



HEDWIG WAGNER

DIE PROSTITUIERTE IM FILM

Zum Verhältnis von Gender
und Medium

[transcript] Film

Hedwig Wagner
Die Prostituierte im Film

Hedwig Wagner (Dr. phil.) ist wissenschaftliche Koordinatorin des Graduiertenkollegs »Kulturhermeneutik im Zeichen von Differenz und Transdifferenz« an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

HEDWIG WAGNER
Die Prostituierte im Film.
Zum Verhältnis von Gender und Medium

[transcript]

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2007 transcript Verlag, Bielefeld

Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des
Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für
die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Kordula Röckenhaus, Bielefeld

Korrektur: Johanna Tönsing, Bielefeld

Lektorat & Satz: Hedwig Wagner

Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar

ISBN 978-3-89942-563-5

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei
gebleichtem Zellstoff.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.transcript-verlag.de>

Bitte fordern Sie unser Gesamtverzeichnis
und andere Broschüren an unter:

info@transcript-verlag.de

INHALT

Einleitung

11

Aufbau der Studie

13

Ziel der Studie: Gender als Medium

18

A.1. Motiv und Ideologiekritik. Filmwissenschaft I: Populärkultur und Cultural Studies

21

A.1.1. Filmische Darstellung von Prostitution:
Populärkultur und Ideologiekritik

21

A.1.2. Prostitution im Hollywoodfilm.

PRETTY WOMAN: Cultural Studies

25

A.2. Sex und Witz. Filmwissenschaft II: *stardom*-Forschung

35

A.2.1. Marilyn Monroe in FÜNF PERLEN: *the dumb blonde*

45

A.2.2. Kim Novak in KÜSS MICH, DUMMKOPF: *nice girl/hot blonde*

53

A.3. Gender und Genre. Filmwissenschaft III: Genreforschung

71

A.3.1 Alan Pakulas KLUTE: Genre

71

A.3.2. Hollywoods *working girls*: *class*

85

**A.4. Kino und Bordell. Filmwissenschaft IV:
Feministische Filmtheorie**

95

A.4.1. Pornofilm und Prostitution: Kino im Bordell

95

A.4.2. G.W. Pabsts TAGEBUCH EINER VERLORENEN:

Kino statt Bordell

100

**B.1. Wissenschaft und Prostitution.
Eine transdisziplinäre Untersuchung:
Wissenschaftliche Prostitutionsdiskurse**

113

B.1.1. Schisma der Prostitutionsdebatte: Wissenschaft und Politik

113

B.1.2 Aufbrechen der Prostitutionsdebatte: Gender Studies

123

**B.2. Gender und Prostitution. Neuere Geschlechterstudien:
Gender Studies-Prostitutionsdiskurse**

129

B.2.1. Die *imaginary domain*: Kulturelle Selbstrepräsentation

135

B.2.2. Exkurs: Das mediale Unbewusste und das unbewusste Mediale

141

**C.1. Körper und Bewusstsein. Systemtheorie:
Robert van Ackerens DIE FLAMBIERTE FRAU**

147

C.1.1. Liebe und Sex I:

Luhmanns Codierung von Intimität im Filmmilieu der Prostituierten

147

C.1.2. Liebe und Sex II:

Zum Verhältnis von Körper und Bewusstsein

153

**C.2. Öffentlichkeit und Privatheit.
Feministische Theorie: Lina Wertmüllers LIEBE UND ANARCHIE**

173

C.2.1. Orte und Räume I: Innen und Außen

178

C.2.2. Orte und Räume II: Raum und Handeln
198

**C.3. Ödipus und Anti-Ödipus. Psychoanalytische
Kulturwissenschaft: Jacques Feyders ANNA CHRISTIE**

213

C.3.1. Ödipus I: Von Sophokles bis Sigmund Freud
215

C.3.2. Ödipus II: Von Melanie Klein zu Gilles Deleuze und
Félix Guattari

245

**C.4. Medium und Sexualität. Kulturwissenschaftliche
Medientheorie: Ryu Murakamis TOKIO DEKADENZ**

263

C.4.1. Mediale Sexualität I: Sehen
266

C.4.2. Mediale Sexualität II: Michel Foucault
280

**D.1. Ausblick. Medienwissenschaftliche Geschlechterstudien:
Gender und Medien**

289

D.1.1. Medien und gender I: Verlust und Verschwinden
291

D.1.2. Medien und gender II: Erscheinen und Performanz
295

Bibliographie

301

Filmographie

321

Abbildungsverzeichnis

325

»In addition to the restrictions and negative experiences that make it difficult for women to view prostitution objectively, prostitution itself is shrouded in layer upon layer of mystique. The male-controlled media, which includes classic literature as well as modern television, movies, novels, and magazines, have largely created an unreal image of the prostitute. On the one hand, the media presents the ›whore with the heart of gold‹ and the ›sex goddess‹; on the other hand, it presents the depraved, degraded prisoner, the sexual slave. Modern pornography has further confused the issue, by misrepresenting women's sexuality, including prostitution.« (Alexander 1987, S. 186)

EINLEITUNG

Eine deutschsprachige wissenschaftliche Monographie über die Prostituierte im Film liegt bisher nicht vor. Filmwissenschaft wie Feministische Filmtheorie haben sich eher am Rande mit der Filmfigur der Prostituierten beschäftigt und gingen auf Begriff und Sache der Prostitution meist nur implizit ein. Filmwissenschaftliche Studien erörterten die Prostitution unter kulturwissenschaftlich und medienwissenschaftlich vorstrukturierten Aspekten wie Starwesen, Genretheorie, Populärkultur; dies häufig unter ideologiekritischen Problemzugängen.¹

Die Gegenstandskonstitution meiner Studie will auf etwas anderes hinaus. Sie ist nicht auf Ergänzung, Zusammenfassung, Kritik oder Überbietung bereits vorliegender wissenschaftlicher und ästhetischer Texte zur Prostitution und zur Figur der Prostituierten gerichtet – sie macht die Prämissen dieser Texte und ihre Argumentationslogik zu ihrem Gegenstand. Es geht in der vorliegenden Arbeit zunächst um nichts mehr und nichts weniger als um die Darstellung, wie und warum die Figur der Prostituierten und die Prostitution bisher so dargestellt wurden, wie sie dargestellt wurden. Ich frage in den Analysen von Filmen wie in den Analysen film- oder genderkritischer Diskurse nach den Prämissen der Imagination von Prostitution und Prostituieter. ›Gender als Medium‹ lautet, formelhaft verkürzt, die metatheoretische Prämisse dieser Prämissen-Rekonstruktion.

Prostitution und Prostituierte sind traditionell – und teilweise noch heute – tabubesetzte Gegenstände, der Ruf oder Ruch des Außergewöhnlichen, Verbotenen, Exotischen, Obszönen, zumindest Unmoralischen macht sie zum besonderen, oftmals zum extravaganten Diskursgegenstand. Das führt nicht selten dazu, dass kausalistisch Vermutungen angestellt werden zum Zusammenhang des psychischen, sozialen, ökonomischen, sexualpolitischen Phänomens Prostitution und zum imaginativen ›Bild‹ (Filmthema, Filmmotiv) der Prostitution.

1 Vgl. die Erörterung von Positionen Georg Seeblens in Kapitel A.1. und Heide Schlüpmanns in Kapitel A.4.

»Ein ganzer sozialer Bereich, der die Aura des Verbotenen und Heimlichen trotz aller Liberalisierungskonzepte und Reformen noch bewahrt hat, war schon immer ein Lieblingsthema des Films vom frühen Stummfilm bis heute: die Prostitution. An kaum einem filmischen Motiv lassen sich Kontinuitäten und sexualpolitische Kämpfe deutlicher ablesen.« (Koch 1981, o.S.)

Wie gern möchte man dem – und vielen anderen Texten – zustimmen. Doch die von Gertrud Koch behauptete Beziehung von sozialer, sexualpolitischer, filmischer bzw. filmmotivischer Realität könnte man auch umgekehrt darstellen und behaupten, dass die ›Straßenfilme‹, ›Dirnenfilme‹ der 10er und 20er Jahre,² die ›Prostituiertenfilme‹ der 60er, 70er, 80er, 90er Jahre Reflex sind *oder* Ursache der sozialen, politischen juristischen Sexualdiskurse.

Die sexualpolitischen Kämpfe sind die eine Ebene, auf die hin das Prostitutionsthema durchscheint. Die andere Ebene, auf die Koch im gleichen Zusammenhang verweist, ist die der Entwicklung anderer Filmgenres. So sei die häufige Thematisierung der Prostituierten im Film Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre³ Reaktion auf den Pornofilm:

»Daß die Prostitution als Thema so auffallend zurückgekehrt ist, hängt wohl genau mit dieser Gegenläufigkeit zusammen: Während die sexualpolitischen Kämpfe der sechziger Jahre abgelöst wurden durch die Dogmatisierungstendenzen der frühen siebziger Jahre und in der Frauenbewegung oft nur noch negativ in einem Neo-Puritanismus endeten, nahm die Produktion von Pornofilmen immer mehr zu. Erstaunlich genug, daß die seriösen öffentlichen Genres auf die anstößige Konkurrenz kaum Reaktionen zeigten außer in den verklemmten Melodramen [...]« (Koch 1981, o.S.).

So urteilt Koch, die das filmische Erscheinungsbild der Prostituierten auf einen anderen Filmwandel zurückführt, auf den des Pornofilmes. Auf den ersten Blick als Urteil über die Gesellschaft verstehbar, verweist Koch vielmehr auf die gegenläufige Wechselwirkung von sozialer und medialer Realität. Dieser Doppelbezug von Gesellschaftlichkeit und Medialität bleibt von den 60er Jahren bis in die 80er/90er Jahre erhalten und führt

2 Vgl. *Geschlecht in Fesseln. Sexualität zwischen Aufklärung und Ausbeutung im Weimarer Kino 1918-1933*; Red. v. Malte Hagener; München: Edition Text und Kritik 2000.

3 Koch erinnert sich an mindestens zehn von vierzig Filmen, in denen Prostitution zentrales Thema war. Sie bespricht vier eingehender: SAUVE QUI PEUT (LA VIE), F/Ö/BRD/CH 1980, Regie: Jean-Luc Godard; A.A.A. OFFRESI, I 1980; PROSTITUTE, GB 1980; Regie: Tony Garnett; SIGMUND FREUDS DORA, USA 1980.

nicht selten zum Problem der Verwechslung, zu falschen Zuschreibungen.

Aufbau der Studie

Meine Studie verfolgt die Entwicklung einzelner filmwissenschaftsdisziplinärer Zugänge der letzten vier Jahrzehnte mit dem Ziel, die Prämissen, die in Medienkritik und Medienwissenschaft eingehen, darzustellen am Beispiel einer besonderen Figur – der Prostituierten im Film. Meine Einzelfilmanalysen gelten dem jeweiligen Film selbst, seiner narrativen Struktur, Genreästhetik usw., richten sich aber auch auf die wissenschaftlichen Diskurse, in denen andere Filme dieses Sujets bereits Gegenstand von Analysen waren. Diese Diskursivierungen bzw. Filmanalysen befrage ich nach ihren analytischen Prämissen und Argumentationsmustern, womit eine kritische Nachkonstruktion entsteht. Sie verstehe ich nicht allein als Vorarbeit, Voraussetzung zu den von mir selbst unternommenen Filmanalysen, diese analytische Nachkonstruktion soll einen eigenständigen reflexiven Beitrag zur Diskursgeschichte leisten.

Ich (re)konstruiere das Verhältnis von sozialer Prostitution, der Filmfigur der Prostituierten und den Prostitutionsdiskursen grundsätzlich als Diskurs-Verhältnis, verstehe also die Filmfigur der Prostituierten nicht nur als filmisches Konstrukt, sondern als mediales. Zum einen reagiert es auf und reflektiert die Wirklichkeitsentwürfe anderer Medien; etwa die des Fernsehens. Zum anderen arbeitet die Phantasie, die an der Realität der Filmprostitution arbeitet, mit Vorbildern aus der Filmgeschichte.

Ähnlich dem Foucault'schen, diskursive wie nicht-diskursive Praxen umfassenden Diskursbegriff ist meine Reflexion auf den Prostitutionsdiskurs auf filmische Praxis perspektiviert wie auf nicht-filmische.

Niemals aber ist mein Diskursbegriff darauf aus, die Ebenen zu wechseln oder ineinander zu schieben: Signifikant für den Prostitutionsdiskurs wie seine Analyse ist zunächst deren Heterogenität, die Nichtkongruenz des medial konstruierten gender-Bildes der Prostituierten mit dem sozialen Phänomen und der Analyse von sozialer Prostitution. Mir geht es nicht um die Wahrheit oder Unwahrheit einzelner Reden, sondern einzig um eine Verhältnisbestimmung der Reden untereinander – und dies ist keineswegs eine Relativierung meines Erkenntnisanspruchs. Mit dem Aufdecken der Aussagebedingungen, die das Auftauchen der Diskurse regeln, komme ich, das ist die unterlegte Prämisse, näher an die Realität der Filme, ihre Ästhetizität heran als mit traditioneller Filmanalyse.

Zwischen dem filmischen Bild von Prostitution und dem gesellschaftlichen Bild werden Interdependenzen ausgemacht, Überkreuzungspunkte bestimmt. Die vielfältigen Reden über Prostitution sind nicht nur politisch, kulturpolitisch, moralistisch oder auf andere Weise ideologisch orientiert. Wenn eine weltanschauliche Intervention von Prostitution bzw. das in ihr gelebte oder dargestellte Geschlechterverhältnis in Frage steht, findet man im Film leicht eine Antwort. Umgekehrt zeigt schon ein erster Blick auf die Prostituiertenfigur, dass es die von Druckmedien und audiovisuellen Medien entworfene Wirklichkeitssicht ist, die den Blick auf die lebensweltliche Realität orientiert.

Die dreiteilige Arbeit widmet sich zunächst den Diskursen und den Prämissen dieser Diskurse, die sich mit der Darstellung der Prostituierten im Film verbinden, konturiert sie unter Aspekten wie gendertheoretische Prostitutionsdiskursivierung, Geschlechterordnung, Medienzuschreibung, Vorstellung des Verhältnisses von Film und Realität (und im Horizont von Ideologie- oder Gesellschaftskritik, von ›frauenbewegter‹ und/oder feministischer Programmatik).

Die Thematisierung des Prostitutionsdiskurses als Geschlechterverhältnis- und Sexualitätsdiskursivierung ist bestimmt vom jeweiligen filmwissenschaftsdisziplinären Zugang. So ist der erste Teil dieser Studie (A) getragen von Fragestellungen der ›klassischen‹ Filmwissenschaft und der Feministischen Filmtheorie. Ich analysiere hier Filmanalysen, in denen die Frage nach Weiblichkeitsbildern impliziert ist.

Der zweite Teil (B) widmet sich dem allgemeinen Prostitutionsdiskurs und dann dem Prostitutionsdiskurs der neuesten Gender Studies, d.h. der gendertheoretisch-kritischen Reflexion auf den Prostitutionsdiskurs. Hier kommen mit den Gender Studies-Theorien die 90er Jahre in den Blick. Dieser Teil widmet sich weder bestimmten Filmen noch filmtheoretischen Positionen, sondern er geht ausschließlich auf nichtästhetische Prostitutionsthematisierungen ein.

Der dritte Teil der Arbeit (C) analysiert einzelne, für den Prostitutionsdiskurs exemplarische Filme – ausgehend von einer kulturwissenschaftlichen Sexualitätsdiskursivierung, ihrer Perspektive und der kritischen Sichtweise der Gender Studies.

Die Überkreuzungspunkte der jeweiligen Diskurse und Wissenschaftsdisziplinen werden auf das Verhältnis von Geschlechtlichkeit und Medialität befragt. Aussagen zum Film können implizit Aussagen zum Prostitutionsdiskurs sein – wie sie sich in Filmanalysen und Filmkritiken zeigen –, oder es können sich in ihnen Annahmen manifestieren zum Geschlechterverhältnis, dem realen wie idealen, sowie Prämissen des gen-